

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914**

332 (30.11.1914) Erstes und Zweites Blatt

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

111. Jahrg. Nr. 332.

Montag, den 30. November 1914

Erstes Blatt.

**Bezugspreis:**  
in Karlsruhe und Vororten frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 1.80, in den Ausgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Ausland frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 2.20. Am Postamt abgeholt M. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

**Anzeigen:**  
die einpaltige Kolonelleise oder deren Raum 20 Pfennig. Kleinaussagen 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme: größere spätestens bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

## Die Dezentertagung des Reichstages.

Rom

Kaiserl. Legationsrat Frhr. v. Nitzsch, M. d. R.

Die Parlamente der kriegführenden Staaten haben sich zum Teil schon veranlagt, zum Teil werden sie in den nächsten Tagen zusammentreten. Den Anfang hat das englische Unterhaus gemacht; ihm ist das ungarische Parlament gefolgt, und der Deutsche Reichstag wird ungefähr gleichzeitig mit der französischen Kammer seine Tagung eröffnen. Während die Verhandlungen des englischen Unterhauses ziemlich ausgedehnt sind und eine große Reihe von Einzelfragen in ihm zur Sprache kommen, Fragen, die zum Teil auch dem Wegener das größte Interesse bieten, dürfte der Deutsche Reichstag und wohl auch die französische Kammer sich mit einer ganz kurzen Tagung und infolgedessen mit der debattierlosen Beschlussfassung über die notwendigen Schritte begnügen. Wir tun dies umso mehr, da die Beschlüsse des Reichstages, die die allgemeine Lage für eine volle Aufnahme der parlamentarischen Geschäfte noch nicht reif ist und dass wir von der Gewisshaftigkeit unserer Regierung erwarten können, dass sie von den ihr eingeräumten Befugnissen wie bisher auch weiterhin unter sorgfältiger Abwägung des vaterländischen Interesses Gebrauch machen wird. Wir tun dies aber auch in der sicheren Hoffnung, dass sich bis zum Beginn der kommenden Jahres so einschneidende Ereignisse abgespielt haben werden, dass dann der Augenblick gekommen sein wird, in dem das deutsche Volk nachdrücklich seine Wünsche über die zukünftige Gestaltung der Dinge innerhalb unseres Vaterlandes und an seinen Grenzen zu erkennen geben muss.

Die innere Politik der letzten Monate ist gekennzeichnet durch die starke Einigkeit aller politischen Parteien des Deutschen Reiches zu einmütiger, nationaler Arbeit. Kein Minister, der Beachtung verdient hätte, hat diesen so überaus erfreulichen Zustand gestört. Und auch die Sitzung vom Dezember wird unseren Feinden von neuem den Beweis unseres inneren festen Zusammenhanges erbringen und in uns selbst die Hoffnung wecken, dass eine auf große, gemeinsame Ziele gerichtete Neuorientierung unserer ganzen inneren Politik eine Folge des Krieges werden möge. Das Selbstverständnis der Parteien nicht ohne große Opfer an politischer Anschauung, wie persönliche Art, vielleicht von allen Seiten möglich gemacht ist, liegt auf der Hand. Und ebenjener Weg, den man verlangen können, dass nun alle Abgeordneten des Deutschen Reichstages mit den sämtlichen, Gesetzeskraft tragenden Verordnungen, die der Bundesrat im Laufe der Kriegesmonate erlassen hat, Punkt für Punkt übereinstimmen. Das gleiche dürfte auch für manche Maßnahmen gelten, welche der notwendige Kriegszustand zur Folge gehabt hat. Die Materien, welche der Reichstag insbesondere in seinen vielen das wirtschaftliche Leben unseres Volkes betreffenden Verordnungen zu regeln gehabt hat, sind so umfassender Art, dass in freibildigen Zeiten oft nicht so viele Monate zur Vorbereitung einer derartig einschneidenden Beschlusstimmung gereicht hätten, wie sie jetzt in Fragen haben fertiggestellt werden müssen. Alles das ist nicht nur den Parlamentarier, sondern auch den jeweils betroffenen Bevölkerungsteilen wohlbekannt. Aber wir wissen auch, dass der andere Weg für die nächsten Wochen nicht nachbar ist und sehen auch an dem dem Reichstag vorgelegten Material, eine wie eifrige vaterländische Arbeit in diesen turmhohen Weisen enthalten ist.

Das parlamentarische Schweigebot, welches sich der Reichstag so für die Fragen der inneren Politik auferlegt, wird er aus vielleicht noch gewichtigen Gründen ebenso freiwillig beizulassen der auswärtigen Politik auf sich nehmen. Es ist nie der Art gewesen, über Dinge zu reden und zu handeln, deren Gestaltung mit Sicherheit noch nicht vorausgesehen werden kann und den Mund mit Zukunftsplänen voll zu nehmen, denen die gesamte Grundfrage noch fehlt. Wir wissen, dass vor dem Wert der Waffen getan werden muss. Auch wenn es wohl niemanden im Deutschen Reichstag geben, der nicht der Meinung ist, dass auch zur Annahme der kritischen Sonde die Zeit noch nicht gekommen ist. Es wird noch später früh genug sein, der Welt zu zeigen, dass wir verstanden werden, aus der Vergangenheit zu lernen.  
Nächst den noch in unbekannter Ferne liegenden, aber doch einmal zu erwartenden Friedensverhandlungen sind es aber natürlich die Vorgänge in den neutralen Staaten, welcher jeder deutsche auswärtige Politiker nachkommen muss verfolgen sollte. Da wird sich für den Reichstag bei seiner Selbstbestimmung das Gefühl innerer Rechtfertigung erhöhen, wenn er sich sagen kann, dass in diesen Ländern die Vertretung des Deutschen Reiches in guten und bewährten Händen liegt. Unwiderwärtig ist vor wenigen Tagen die Zeitungsmeldung erschienen, dass der frühere Reichszentraler, Herr von Italien vertritt, ausreisen sei, in bescheidenen Mission nach Rom zu gehen. Dieser die Weltöffentlichkeit und die sie treibenden Kräfte seit Jahren vertraute und richtig abwägende Staatsmann würde auf einem solchen Gange von dem Reichstag wohl des ganzen Volkes begleitet sein. Bei dieser Sachlage darf man nicht erwarten, dass der Reichszentraler in den Worten, die er, wie gewöhnlich, irgendwo die Einzelheiten unserer auswär-

tigen Politik behandeln wird. Wenn er aber am kommenden Mittwoch der feinen Zuversicht auf den vollen Sieg der gerechten Sache unseres Volkes, Österreich-Ungarns und der Türkei Ausdruck geben wird, so dürfte er nicht nur jedem der Abgeordneten aus dem Herzen sprechen, sondern der fürmische Beifall des hohen Hauses wird ein Echo finden in der jubelnden Begeisterung unserer Nation.

## Der gestrige Tagesbericht.

**Großes Hauptquartier, 29. Nov., vormittags.**  
Vom Wehrherr ist von dem gestrigen Tag nur zu melden, dass Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südlich Ptern und westlich Lens Scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend Lodz wurden abgewiesen; darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Ins Südpolen ist nichts Besondere zu erwähnen.

## Oberste Heeresleitung.

**Bern, 29. Nov.** Der Berner „Bund“ schreibt zur Kriegslage: Es ist schon nicht mehr Eitelungskampf, was sich im Westen herausbildet, sondern bereits Festungskrieg, und zwar ein Krieg um Festungen, die schwerer einnehmbar sind als bastionierte Städte mit Panzerforts usw., wo schweres Geschütz gegen begrenzte, der Sprengwirkung unterliegende tote Ziele eingesetzt ist. Geht an einer Stelle der Front von vitaler Bedeutung ein breit vortragender Durchbruch, so bricht voraussichtlich die ganze Front zusammen. Auch die Möglichkeit eines Generalangriffes oder — besser gesagt — eines Generalturms besteht noch. So betrachtet, gewinnen die ideenbar zusammenhängenden deutschen Frontangriffe eine Bedeutung. Es wäre ein Verlegen des Angriffs von Ort zu Ort, um gleichmäßig heranzutreten und dann zu einer bestimmten Zeit den Generalsturm anzuführen, also zu einer Wiederholung des Düppeler Sturmes in gemäßigter Mäße. Wäre ein solches Unternehmen nicht beinahe phantastisch in seinen Ansprüchen, an die Leistung eines taktisch kombinierten Massenheeres, so könnte dies wirklich für die stille Arbeit der deutschen Heeresleitung gehalten werden.

**Christiania, 30. Nov.** „Aftenposten“ berichtet, dass in dem Gelände um Norn alle Operationen durch Regen und Nebel sehr erschwert werden.

**Wien, 30. Nov.** (Eigener Drahtbericht.) Die Zahl der russischen Gefangenen aus der Schlacht in Polen erhöhte sich für die Dösterreich bereits auf 35 000. In dem belagerten Przemyśl erscheint wieder ein Tagblatt, das den Namen „Kriegsdrücker“ führt. In Galizien herrscht strenge Kälte, in Serbien ein heftiges Sturmwetter.

## Der Kaiser im Osten.

**Großes Hauptquartier, 29. Nov. (Amtlich.)**  
Der Kaiser befindet sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Bereits in unserem gestrigen Leitartikel haben wir betont, dass der Schwerpunkt der kriegerischen Ereignisse im Osten liegt. Es ist daher naheliegend, dass der Kaiser sich dort hin begibt, um den entscheidenden Schlagen beizuwohnen und dem tapferen Heer und seinen erfolgreichen Führern, in deren Hand der Schutz unserer Ostgrenze ruht, durch seine Anwesenheit den Dank des Vaterlandes auszuspochen. Die Lage im Osten ist für uns gut. Die schärfste Waffe, mit der der Feind gegen uns streitet, ist die Lüge, aber auch diese beginnt abzupumpfen.

## Vernichtung der Russen in den Karpathen.

(Eigener Drahtbericht.)  
**Berlin, 30. Nov.** Der Berichtslatter des „Berliner Tageblatt“ auf dem Kriegsschauplatz in den Karpathen meldet:

Die Kämpfe im Gebiete des Barokopasses sind zu Ende gekommen. Die Russen sind mit schweren Verlusten über Szinna geworfen worden. Vorgehen abend wurden die russischen Schützengräben im Sturm genommen und im Laufe der Nacht drangen unsere Truppen in die Stadt ein. Gestern mittags habe ich folgendes gesehen: In den Schützengräben liegen noch tote Russen, obwohl viele Wagen voll Feindesleichen weggeführt worden waren. Etwa 25 Gebäude des kleinen Ortes sind niedergebrannt. Alle noch übrig gebliebenen Gebäude sind in unbeschreiblicher Weise ausgeplündert. Hier und da sieht man getötete Zivilisten auf der Straße liegen; ich habe eine Mutter mit sechs Kindern tot liegen sehen. In einem Keller fand ich noch Russen versteckt. Einige von ihnen lagen tierisch betrunken zwischen den ausgeleerten Weintinnen. Gehaut haben sie wie die zügellosesten Krieger in den Kämpfen des Mittelalters. Sie haben im Osten der Stadt wehrlose Frauen überfallen und vergewaltigt. Schließlich sind sie davonlaufen. Von den ungarischen Truppen wurden 1500 Russen gefangen genommen. Die Verfolgung geht ohne Naht und Ruh weiter und wird hoffentlich mit der gänzlichen Vernichtung der in den Karpathen eingebrungenen Russen endigen.

## Panik in Paris.

(Eigener Drahtbericht.)

**Paris, 30. Nov.** In Paris hat die Verbreitung von Nachrichten über die ungünstige Lage im Norden einen solchen Umfang angenommen, dass die Polizei durch Maueranschlag die Verbreitung einer solchen „Panikmacherei“ in Aussicht gestellt hat. Den Zeitungsredaktionen wurde eröffnet, es dürfe nur mitgeteilt werden, dass die Deutschen den oberen Teil des Arnonnwaldes besetzen und 15 Kilometer vor Verdun stehen. (Es geht nicht um die Durchsicht der Wahrheit über die Lage des französischen Heeres zu verhindern. Das dabei auch übertriebene Gerüchte entstehen, hat die Regierung nur ihrer Beruhigungs- und Beschönigungspolitik zu verdanken. Red.)

## Die Angst vor einem deutschen Handstreich in England.

**London, 30. Nov.** Dem „Telegraph“ wird aus London gemeldet: Am 29. Nov. ist eine Vorlesung über die Angst vor einem etwaigen Handstreich deutscher Schiffe gegen die östliche Küste in England zu machen, nach man die Abgabe des Bürgermeisters von London oft an die Hilfsbevölkerung dieser kleinen Hafenplätze seien. Darin heißt es:

Ein deutscher Versuch, die Küste freizumachen, ist schwer durchzuführen, aber es wäre unflug, nicht alles zu tun, um sich gegen eine solche Möglichkeit vorzubereiten. Deshalb wird der Polizei noch eine außerordentliche Bürgerkassette beigestellt, die sich in der Umgebung der Stadt aufhalten wird, um die Bevölkerung rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen, ob sie in den Häusern bleiben soll oder nicht, ob sie die Stadt verlassen soll, welche Richtung einzuschlagen ist und welche Beförderungsmittel sie sich zu bedienen haben, um seine nächste Zeit zu verlassen. In diese Anordnung müssen sich die Bürger streng halten. Ausdehnungen gleichen Inhalts werden auch in anderen Städten der Ostküste vorbereitet.

## Italienisches Stimmungsbild aus Ägypten.

(Eigener Drahtbericht.)

**Alexandria, 30. Nov.** Der nach Ägypten geleitete Schriftsteller Tinnini schreibt dem Mailänder „Corriere della Sera“: Von der in Ägypten lebenden europäischen Bevölkerung lauten 90 Prozent über die Gefahr, aber die anderen 10 Prozent wissen, was bevorsteht. Sie wissen, dass die Türkei entschlossen ist, mit der Herrschaft der Engländer in Ägypten anzuknüpfen. Sie wissen, dass das türkische Heer in jeder Beziehung tadellos ist. Sie wissen, dass die Wüste Sinai nicht die Sahara ist und dass der Suezkanal nur ein 50-60 Meter breiter Graben ist. Sie wissen, dass England den mehr als 100 000 Soldaten und den Beduinengarden der Türkei kaum 25 000 bis 30 000 Mann entgegenstellen kann, einschließlich der in Ägypten gebliebenen Indier, der in Kairo gebliebenen Australier und der Freiwilligen. Wie soll England da gewinnen?

## Englisch-russische Wettkämpfe.

**Petersburg, 29. Nov.** Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Die verschiedenen Gerüchte, die über den Umfang des russischen Sieges zwischen Weichsel und Barthe umfluten, erklärt der russische Generalstab damit, dass diese Gerüchte zum Teil von Privatkorrespondenzen erzählt sind, die einzigen Zeitungen von dem Kriegsschauplatz zugehen. Der große Generalstab warnt vor den Gerüchten, die durch die Tatsachen nicht begründet sind und mit Vorbehalt aufgenommen werden müssen. Wie zu Anfang des Krieges weiß der Generalstab auf die Notwendigkeit hin, alle Nachrichten, die nicht aus amtlicher Quelle stammen, mit Vorbehalt aufzunehmen. Zweifellos ist der deutsche Plan, die russische Front auf dem linken Weichselufer zu umspannen und einen Teil der russischen Armee einzukreisen, vollständig gescheitert. Es geht aus den Mitteilungen des Generalstabs und des Generalissimus hervor, dass die Deutschen gezwungen sind, sich von Agow und Tuzin über Przegin auf Stronow unter für sie äußerst ungünstigen Bedingungen zurückzuziehen. Bei dem Rückzuge erlitten die Deutschen ungeheure Verluste, indessen sind die Kämpfe noch nicht vollendet. Die Schlacht entwickelt sich an der ganzen Front sehr günstig für uns, aber der Feind legt hartnäckig keinen Widerstand fort. Es ist unmöglich, den Kampf als beendet zu betrachten. Es ist nötig, das endgültige Ergebnis abzuwarten, mit der festen Zuversicht, dass die russischen Truppen von dem Weichsel der Notwendigkeit durchdrungen sind, ihre heldenhafte Anstrengungen zu Ende zu führen, um den Widerstand des Feindes endgültig zu brechen.

(Anmerkung des russischen Tel.-Bureaus: Der läbliche Versuch des russischen Generalstabs, die Wahrheit zu sagen, hält, wie der zweite Teil der amtlichen Auslassung beweist, nicht eben lange vor. Aber es ist immerhin beachtenswert, dass man es sogar in Russland für notwendig hält, von der englischen Wagnisberichterstattung abzurufen, um die unabweisliche Enttäuschung nicht allzu groß werden zu lassen.)

**Mailand, 29. Nov.** Sämtliche Petersburger Meldungen des Pariser „Matin“ werden von heute ab vom „Corriere della Sera“ nur unter ausdrücklichem Vorbehalt abgedruckt. Die

hohen Ziffern der deutschen Gefangenen, die den Russen nach jenen Angaben in die Hände gefallen sein sollen, seien von den amtlichen russischen Berichten nicht bestätigt worden.

## Hervé über die französ. Heeresorganisation.

(Eigener Drahtbericht.)

**Paris, 30. Nov.** In der „Guerre Sociale“ kommt der frühere Antimilitarist Gustav Hervé auf die deutsche Militärorganisation zu sprechen, die es ermöglichte, 100 Armeekorps aufzubringen und auszurüsten. Für die Franzosen sei es an der Zeit, die vor dem Kriege gemachten Dummheiten wieder gut zu machen. Bisher habe man folgendermaßen verfahren: Da Munition, Kanonen, Gewehre, Kleidungsstücke und tüchtige Offiziere kaum für die gegenwärtig in der Front stehenden Armeekorps in genügender Menge vorhanden waren, habe man sich damit begnügt, durch Sendungen aus den Depots je nach Bedarf die Lücken zu stopfen, die die feindlichen Kanonen verursachten. Die Depots jedes aktiven oder Reservekorps sind haufen geworden, auf die man in buntem Durcheinander junge Rekruten, Reservisten und Landsturmlaute geworfen hat. Wenn dieser Mischmasch hergerichtet und genügend gedrillt ist, stopft man damit die Lücken der Armeen. Mit Rücksicht auf den Mangel an Kleidungsstücken, Mangel an Munition und geschulten Offizieren ist es vielleicht noch das Beste, was man tun konnte. Jedoch sei der Augenblick gekommen, etwas Besseres zu tun. Ohne behaupten zu wollen, dass man dahin kommen könne, die 60 Armeekorps aufzufüllen, die Frankreich haben sollte, wenn es das militärische Genie Deutschlands besäße, sollte man doch wenigstens, ohne dem Generalissimus die Truppen zu verweigern, die er zur Ausfüllung der Lücken bedarf, unter den Mauern von Paris ein neues Heer von 400 000 bis 500 000 Mann organisieren.

Hervé führt dann aus, woher die Soldaten, Offiziere, Uniformen für die Armee zu nehmen sind, und schließt: Die Deutschen haben in ihrer Organisation der Massenerhebung und in dem Vorteil, den sie aus den lebendigen Kräften ihrer Nation zu ziehen verstehen, die besten Eigenschaften von Methode und Entschlossenheit bewiesen, die ihnen in bewundernswerter Weise Erfolge auf dem Gebiete des kommerziellen und industriellen Wettbewerbs eingetragen haben.

## Die Stimmung in Belgien.

(Von unserem Korrespondenten.)

Brüssel, 18. Nov.

Es ist geradezu unmöglich, den breiten Volksmassen in Belgien einen auch nur halbwegs richtigen Begriff von der wahren Sachlage auf den europäischen Kriegsschauplätzen beizubringen. Der Bildungsmanangel hat hier zu Lande eine derartige geistige Verbortheit der Massen, eine so außerordentliche Beschränkung des Auffassungsvermögens hervorgerufen, dass jede Aufklärungsarbeit als verlorene Mühe anzusehen ist. Trotz aller deutschen Siege bleibt die gedankliche und urteilslose Menge, von der ein Großteil nicht einmal in die Kunst des Lesens und Schreibens eingeweiht ist, davon überzeugt, dass die Verbündeten recht bald, nämlich in den nächsten paar Tagen, imstande sein werden, die verhassten „Alloboes“ aus dem Lande zu jagen. An diesem Glauben würden auch weitere noch so entscheidende deutsche Siege gar nichts ändern. Gibt es doch in Belgien, namentlich auf dem Lande, in diesem Augenblicke noch viele Tausende von geistesarmen Leuten, die an den Fall der unannehmbaren Festung Antwerpen nicht glauben und alle Nachrichten darüber für deutsche Schwärmdel halten. Die durch die völlige Unwissenheit bedingte Volksverdummung, an der alle belgischen Regierungen seit dem Bestande des Königreiches schuld sind, hat hier einen zu traurigen Grad erreicht, als dass irgend ein Gegenmittel wirksam sein könnte. Mit der großen Masse ist also im Punkte der Belehrung und Aufklärung nichts anzufangen, und es wäre eine Euphuistik, wollte man es unternehmen, ihr eine richtige Vorstellung von der Weltlage einzuprägen.

Etwas anders stehen die Dinge natürlich bei den Gebildeten, in deren Köpfen die Wahrheit endlich aufzukämmern beginnt. Bis vor ganz kurzer Zeit haben sich allerdings auch die sogenannten intellektuellen Belgiers den törichtesten Wahnvorstellungen über den Ausgang des Kampfes hingegeben. Auch ihnen galt die siegreiche Ueberlieferung der deutschen Grenze durch die Belgier, Franzosen, Engländer und Russen als eine mehr oder minder nahe bevorstehende, aber jedenfalls sichere Sache. Zurzeit ist diese Vorstellung bei ihnen nicht mehr vorhanden. Die Einnahme Antwerpens, die ungeheure Fortdauer der deutschen Okkupation, der man anfangs eine so kurzlebige Existenz vorauslagte, die systematische und täglich fortschreitende deutsche Verwaltung, die Unfähigkeit der englischen Kriegsschiffe und die deutschen Erfolge zur See, schließlich aber die Wahrnehmung, dass die Russen, statt vor Berlin zu erscheinen, Warschau verteidigen müssen, haben dem intelligenteren Teile des belgischen Volkes endlich die Augen geöffnet. Der früheren Zuversicht ist nunmehr eine Verzweiflung gefolgt, die man geradezu als Verzweiflung kennzeichnen darf. Alle stolzen Eroberungspläne sind verflogen. Den Krieg hält man für verloren, und ähert sich nur noch über die Ungewissheit, welchen Umfang der deutsche Sieg erreichen wird. Von der vielgerühmten, unüberwindlichen Kraft der Verbündeten erwartet man nichts mehr, und es ist eine Ironie des Schicksals, dass die Belgier, soweit ihnen überhaupt ein Urteilsvermögen zukommt, nur noch eine Hoffnung hegen, nämlich die Hoffnung auf die Gnade des deutschen Volkes, denn sie so viel das und Verachtung entgegenbrachten.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfasst 8 Seiten.





### Großherzogliches Hoftheater.

Montag, den 30. November 1914.

15. Abonnements-Vorstellung der Abteilung A (rote Abonnementskarten).

## Graf Pepi.

Ein Lustspiel aus dem Jahre 1866, 3 Akte v. Robert Taubel und Alfred Palm. In Szene gesetzt von Fritz Herz.

#### Personen:

Nikolaus, Baron von Gruschna	Fritz Herz.
Herrnheim	Edwig Holm.
Mist. Komtesse Gardia (eine)	Else Noorman.
Señal. Komtesse Gardia (Nichten)	
Josef, Graf Gardia, ihr Bruder.	
Leutnant im Dragonerregiment	
Herrn Lindicharas	H. Stijohann.
Geheimrat Leo	Karl Dapper.
Annalene, seine Nichte	Milwe Müller.
Premierleutnant Hans Joachim v. Roggentin vom 3. Gardenlanenregiment	
Nichter, Bachmeister.	Welfr Baumbach.
Bräutigam	Hugo Höder.
Heinz	Paul Gemmecke.
Wanen	Dito Hertel.
Drobiffsch	Hugo Bauer.
Katichenta, Magd } auf dem Gruschna-	August Schmidt.
Babitschka, Haus- } schloß.	Marie Genier.
Georg, Diener	Margarete Br.
David Diamant	Mar Schneider.
	Georg Hoffmann.

Das Stück spielt am 23. und 24. Juli 1866 im Gruschna-schloß umweit des Thavakufes.

Uraufführung am 23. und 24. Juli 1866 im Gruschna-schloß umweit des Thavakufes.

Uraufführung am 23. und 24. Juli 1866 im Gruschna-schloß umweit des Thavakufes.

Uraufführung am 23. und 24. Juli 1866 im Gruschna-schloß umweit des Thavakufes.

Uraufführung am 23. und 24. Juli 1866 im Gruschna-schloß umweit des Thavakufes.

#### Spielplan:

a) In Karlsruhe:

Dienstag, 1. Dezember. B 14. Kleine Preise. „Das Radfahrer in Granada“, romantische Oper in 2 Akten von Kreutzer. 7 bis nach 10 Uhr. (3 Akte)

Donnerstag, 3. Dezember, nachmittags 2 Uhr, an er-mäßigten Preisen. Auf Allerhöchsten Befehl: „Stol-beck“, Schauspiel in 5 Akten von Heise. 2 bis 4 Uhr. Ueber einen großen Teil des Hauses in höchsten Preis zuankufen der verwundeten Krieger verfügt. Der Verkauf der übrigen Blöße beginnt am Montag, den 30. November, vormittags 9 Uhr.

Abends 7 Uhr: C 14. Kleine Preise. „Eu-ryanthe“, große romantische Oper mit Ballet in 3 Akten von Karl Maria v. Weber. 7 bis nach 10 Uhr. (3 Akte)

Freitag, 4. Dezember. B 15. Kleine Preise. „Rater Lampe“, Komödie in 4 Akten von Rosenow. 7 bis nach 10 Uhr. (3 Akte)

Samstag, 5. Dezember. C 15. Kleine Preise. „Die Räuber“, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. 7 bis nach 11 Uhr. (3 Akte)

Sonntag, 6. Dezember. A 16. Große Preise. „Tamb-hauer und der Sängerkrieg auf Wartburg“ in 3 Akten von Rich. Wagner. Tambhauer; Kammer-sänger Hans Tändler als Gast. 6 bis nach 10 Uhr. (4 Akte 50 S.)

Die Abonnementskarten für das 2. Vierteljahr (19.36. Vorstellung) können noch bis mit Samstag, den 5. Dezember an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters eingelöst werden. Am Montag, den 7. Dezember, be-ginnt der Hauseinzug.

b) In Baden-Baden:

Dienstag, 1. Dezember. 5. Ab. Vorst. Neu einstudiert: „Deimat“, Schauspiel in 4 Akten von Sudermann. 7 bis nach 10 Uhr.

Um allen Karlsruhern einen möglichst großen Versand an Liebesgaben für unsere im Feld stehenden Krieger zu ermöglichen, gewähren wir

### heute u. morgen

# 10% <sup>oder</sup> doppelte <sub>0</sub> Marken

auf die Militär-Bedarfs-Artikel wie:

**Leibbinden, Kniewärmer, Ohrenschützer, Kopfschützer, Unterziehwesten, Trikotagen, Pulswärmer, Militär-Handschuhe und Schals.**

# KNOPF.

**Weihnachts-Anzeigen**  
in dem vom kaufkräftigen Publikum viel gelesenen **Karlsruher Tagblatt** haben guten Erfolg

## Praktische Liebesgaben für unsere tapferen Helden sind:

Gummi-Mäntel und Pelerinen  
Regenhaut-Mäntel und Pelerinen  
Schnee-überschuhe  
Gummi-Schuhe  
Wasserdichte Westen und Hosen  
Handschuhe  
Fußüberzüge  
sowie sämtliche wasserdicht. Stoffe und Gummistoffe

Schlafsäcke  
Luftkissen  
außerordentlich praktisch und angenehm  
Dauerwärmer  
Gl.-Einlegesohlen u. Ohrenschützer  
Gummi-Bentel  
Celluloid-Dosen  
Schwämme  
Hosenträger  
Gummi-Schläuche  
Selbstabbinder  
Watte, Binden etc. etc.

## Aretz & Cie.

inh.: Arthur Fackler — Großh. Hoflieferant —

Kaiserstraße 215. Telephon 219.

Man benütze die günstige 5-kg-Postpaketgelegenheit vom 23.—30. Novbr.



## Das Neueste für die Herbst- und Wintersaison in fertigen Ulsters u. Paletots

Boz. Mäntel und Loden-Pelerinen  
Regen-Ulsters und Gummi-Mäntel  
Anzüge und Beinkleider  
Knaben- und Jünglings-Ulsters und Anzüge

Moderne Fassons. Beste Verarbeitung. Aparte Muster. Große Auswahl.

Feine Maßschneiderei. Großes Stofflager.

### Militär-Pelz-Westen.

# Waldstraße 28 Joh. Heinr. Felkel neb. Residenztheater

Sonntag von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

**Verbandstoffe** empfiehlt **Carl Roth, Hofdrogerie.**  
Aerzte, Fabriken und Krankenkassen erhalten Rabatt.

Grosser Gelegenheitskauf!  
**Ein Posten Pferdeteppiche**  
per St. 2.00 2.50 3.00  
3.50 3.80 4.00 4.50  
6.00 8.00 9.00  
Versand geg. Nachnahme. Lagerbesuch sehr lohnend.  
**Arthur Baer**  
Kaiserstr. 133, 1. Treppe hoch, Ecke Kaiser- und Kreuzstraße.

Bad. Frauenvereins-Wohltätigkeits-Geld-Lotterie für Säuglingsfürsorge  
Ziehung 18. Dezember 1914  
2327 Geldgew. ohne Abzug  
**27000** M. Hauptgewinn bar.  
**10000** M. 2326 Gewinne bar.  
**17000** M. Lose à 1 M. (11 L. 10 M.)  
Porto u. Liste 30 M.  
Lotterie-Unternehmer empfiehlt **J. Stürmer**,  
Straßburg i. E., Langstr. 107  
Filiale: Karlstr. Hauptstr. 47,  
Carl Götze, Hebelstr. 11/13

Wo kauft man vorteilhaft gekleidete unzerbrechliche **Puppen?** bei der besten und ersten Karlsruher Puppenklinik **H. Bieler** Kaiserstraße 223 Telephon 1655 zwischen Douglas- u. Hirschstr. Rabattmarken auf Alles.

Zur gefl. Beachtung! Bei telephonischen Abbestellungen von Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes.



